

Dr. Paul Lim

Ein Atheist sucht Antworten und findet Fragen



Dr. Paul Lim

Quelle: Wikimedia / / CC BY-SA 3.0 /

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=69340398>

Von der Kirche frustriert, wendet sich der 18-jährige Student Paul Lim von der Bibel ab. Er bezeichnet sich als Atheist, trinkt viel und peilt ein erfolgreiches Leben an. Bis Gott zu ihm redet - an einem Ort, an dem er es am wenigsten erwartet.

Mit neun Jahren eröffnete mir meine Mutter, dass mein Vater aufgrund erfundener Anklagen im Gefängnis war. Er war Unternehmer, aber ich wusste, dass er auch politische Verbindungen hatte. Meine Familie war nicht sehr religiös, wir gingen nur ab und zu mal in unserer Heimat Südkorea in die Kirche. Niemand hatte mir je beigebracht zu beten, aber ich erinnere mich, dass ich sagte: «Gott, wenn es dich

gibt, dann bringe bitte meinen Vater wieder nach Hause.» Doch nichts geschah. Und mit der Zeit wurde ich einfach nur wütend auf Gott und sagte: «Du existierst gar nicht, denn sonst hast du meinen Vater ins Gefängnis geworfen und den Schlüssel weggeworfen.»

Aussenseiter in der Kirche

Erst drei Jahre später wurde mein Vater aus dem Gefängnis entlassen. Die folgenden drei Jahre lebten wir unter enormem Druck seitens der Regierung und wanderten letztlich in die USA aus. Ich hatte viele Erwartungen an dieses neue Leben. Doch meine ersten Jahre an der Schule waren nur elend. Ich versuchte krampfhaft herauszufinden, wer in aller Welt ich eigentlich war.

Meine Eltern begannen, in eine Kirche zu gehen, um besseren Anschluss zu finden. Ich wusste nicht viel über die Kirche und dachte, ich probiere es mal aus. Freitags gab es eine Art Bibelstudium, das der Jugendpastor «BBB» nannte: Bibelstudium, Burger King und anschliessend Bowlen. Aber ich fühlte mich einfach nur als Aussenseiter: Ich konnte die Sprache nicht, hatte die falschen Klamotten an, den falschen Haarschnitt, trieb nicht den richtigen Sport, ich war einfach nicht Teil der coolen Leute. Niemand setzte sich im Burger King zu mir – aber das schlimmste war, allein zu bowlen... In den ganzen Jahren fand ich keinen wirklichen Freund.

«Warst du in der Kirche?»

Als ich an der Yale-Universität angenommen wurde, war ich begeistert: Zum einen, weil ich endlich von dieser schrecklichen Kirche wegkam. Und zum anderen, weil ich jetzt auf intellektuellem Niveau ein gutes Leben verfolgen wollte. Es ist eine der weltbesten Universitäten mit sehr guten Professoren, und einer von ihnen sagte uns: «Die Bibel ist ein tolles Buch, aber es ist nicht die Art von Wahrheit, auf die man sein Leben bauen sollte.» Er sprach über die Fehler der Bibel und ich als 18-jähriger Studienanfänger nahm das einfach so an – weil der Professor eine gewisse Autorität ausstrahlte, und weil ich einfach nur von allem wegkommen wollte, was die Bibel sagt.

Ich trank viel mit meinen Freunden, machte Party, doch jede Woche, wenn ich mit meiner Mutter telefonierte, fragte sie mich: «Warst du in der Kirche?» Ich liebte meine Mutter und konnte sie nicht anlügen – und so fuhr ich öfters am Sonntag mit einem Shuttlebus zu einer koreanischen Gemeinde, egal wie gross mein Kater vom Vorabend war.

Die Freizeit

Eines Tages bat mich meine Mutter, zu einer christlichen Freizeit zu gehen. Meine Schwester war mit einem Pastor verlobt. Und dieser Pastor war es nun, der eine Studenten-Freizeit organisierte. Meine Mutter meinte, ich solle nicht wegen Jesus oder dem Glauben gehen, sondern um die Familie gut dastehen zu lassen.

Vom ersten Moment an hasste ich es dort, das Essen, die Leute, meinen zukünftigen Schwager, den ich nicht ausstehen konnte... Am letzten Abend – ich wartete nur darauf, wieder nach Hause gehen zu können – sangen ein paar Studenten vorne ein Lied: «Es ist besser zu gehorchen als Opfer zu machen. Ich brauche nicht dein Geld, ich will dein Leben!» Ich sass in der letzten Reihe, und fing plötzlich an zu schluchzen. Irgendetwas von diesem Lied sprach mich im tiefsten Inneren an. Noch eine Woche zuvor hatte ich meiner Schwester gesagt: «Wieso heiratest du diesen Looser-Typen? Einen armen Pastor? Ich werde nach der Uni viel verdienen und werde dir Geld geben, um dich und deine christliche Arbeit zu unterstützen...»

Und jetzt war es, als ob Gott direkt zu mir sagen würde: «Ich brauche dein Geld nicht, ich will dein Leben!» Ich hatte, seit ich neun Jahre alt war, nie geweint – aber in dem Moment brachen all die Schutzwälle zusammen, die ich in mir aufgebaut hatte. Es war keine hochintellektuelle religiöse Literatur, nein, dieses einfache Lied «bekehrte» mich. Mein Schwager kam angerannt und fragte, ob alles in Ordnung sei. Ich umarmte ihn nur und sagte: «Es tut mir leid, dass ich dich so gehasst habe...»

Freude und Verwirrung

Ich verspürte eine riesige Freude. Ich hatte mein ganzes Leben lang versucht, ins nächste Level zu kommen, Dinge zu erreichen, und jetzt war es, als ob Gott mir sagen würde: «Es reicht, du brauchst nicht weitersuchen, ich halte dich fest!» Aber gleichzeitig war ich echt verwirrt: Was jetzt? Keinem meiner Freunde hatte ich bisher erzählt, dass ich ab und zu in die Kirche ging... Wie konnte ich meinen College-Trink-Freunden erzählen, dass mein Ferienhighlight war, dass ich Christ geworden war?

Ich erzählte es und sie dachten, dass diese Phase vorübergehen würde. Doch dem war nicht so. Mein sechstes Semester war das einsamste. Alle meine Freunde machten ständig Party, aber das wollte ich nicht mehr. Stattdessen verschlang ich die Bibel: In einem Semester las ich sie sieben Mal durch! Ich fühlte mich so

einsam und wollte Gott einfach besser kennenlernen. In mir tauchten zwar immer wieder Fragen auf, aber ich begann, an die Person hinter der Bibel zu glauben. Ich verstand immer noch nicht, warum mein Vater ins Gefängnis musste und sich unser Leben so drastisch verändert hatte, aber ich verstand, dass die Antwort in der Person von Jesus Christus lag.

Fragen und Antworten

Ich wollte mehr über die Bibel verstehen und so besuchte ich ein theologisches Seminar. Auch hier hatte ich immer noch Fragen. Es waren keine Zweifel, ob die Bibel wahr ist, aber häufig darf man in Gemeinden solche Fragen trotzdem nicht stellen. Ich hatte das Glück, von Menschen umgeben zu sein, die gemeinsam mit mir über diese Fragen nachdachten. Einer von ihnen war mein Schwager. Er sagte mir: «Ich weiss, dass du viele Fragen hast, aber ich bete dafür, dass du immer von Menschen umgeben sein wirst, die nicht sagen, dass deine Fragen dumm sind.»

An der säkularen Universität, an der ich unterrichte, werden mir oft solche Fragen gestellt, und ich denke gemeinsam mit meinen Studenten darüber nach. Ich habe meine Berufung, meine Identität gefunden. Und ich weiss: Gott ist der beste Coach überhaupt. Gott hat mich gefragt: «Wärst du bereit, in meinem Team zu spielen?» Und das, obwohl ich gar nicht gut genug bin für das Team. Trotzdem hat Gott mich berufen. Das ist für mich die grosse Freude daran, Jesus nachzufolgen, von Gott entdeckt zu werden. Ich habe viel geforscht, Bücher veröffentlicht, Preise gewonnen, aber das bedeutet überhaupt nichts. Was am Ende zählt, ist, Jesus zu kennen.

Dieser Artikel erschien im September 2022 auf Jesus.ch.

Zum Thema:

[Den Glauben entdecken](#)

[Talk mit Sascha Laiss: In Religion und Esoterik fand sie keine Freiheit](#)

[Gläubige waren für ihn dumm: Atheist schrieb Tagebuch über Bibelverse](#)

Datum: 31.01.2026

Autor: Dr. Paul Lim / Rebekka Schmidt

Quelle: Facebook / Übersetzung: Jesus.ch

Tags

[Bekehrung](#)

[ERlebt](#)

[Wissen](#)

[Amerika](#)